

Aktuell

Bis im Dezember ist noch die Sonderausstellung «Ds Möösch putze und ds Gurli fiegge» zu besichtigen. Im Februar bauen wir um und am Sonntag, den 22. März 2015, findet die Vernissage von «Heute Ruhetag» statt.

Von Karin Widmer hängen drei Karikaturen im Museum, die man kaufen kann. «Dr Göögemöff», «dr Sibiesiech» und «ds Chuderluuri» kosten gerahmt je Fr. 450.–. Ein sicher sehr spezielles Geschenk, das man sich mit Vorteil selber macht!

Für Interessenten wären wohl auch Skizzen und Entwürfe aus den Illustrationen des Sandsteinpfades käuflich. Der Preis müsste mit Frau Widmer ausgehandelt werden.

Bereits hat Peter Röthlisberger an die 1000(!) Fotos inventarisiert und digitalisiert. Dabei liess er sich auch in den «Fotshop» einführen und mit dem neuen «Filemaker» können nun Bilder direkt auf das Inventarblatt übernommen werden.



Rückblick auf die Saison

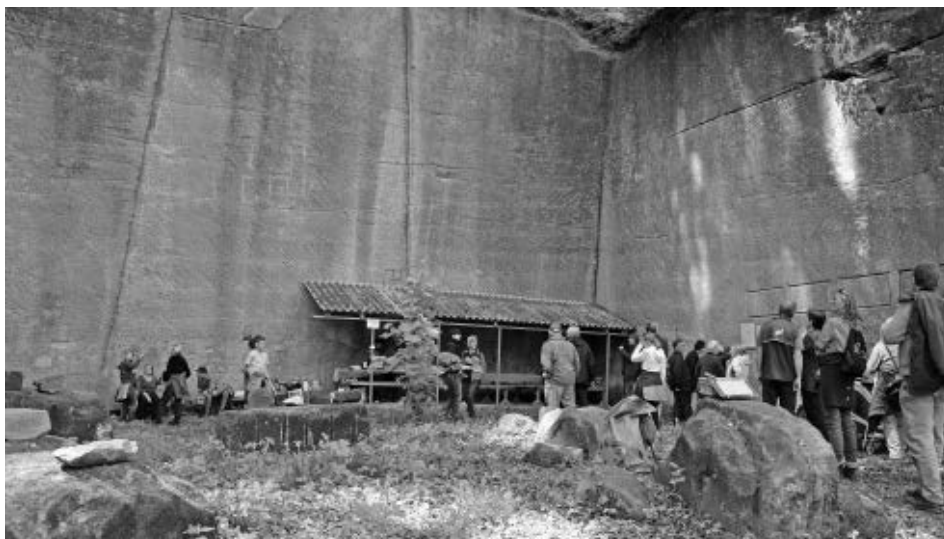
Wir blicken auf eine äusserst erfolgreiche, aber auch arbeitsreiche Saison zurück. Der Eröffnung von «ds Möösch putze u ds Gurli fiege» folgte bald die Neueröffnung des Sandsteinpades. Doch vorher waren die Tafeln neu zu montieren, Ständer zu setzen, der Bächleweg zu putzen und vieles andere.

Ein Höhepunkt bildete sicher der Auftritt von Dr. Christian Schmid an der Vernissage. Er vermochte mit seinem Wissen, seiner Sprache und seiner Persönlichkeit eine grosse Schar Besucherinnen und Besucher zu begeistern. Fast alle kannten ihn noch als Redaktor der «Schnabelweid» von Radio SRF. Ob all der Fragen und Gespräche hätte er beinahe seinen Zug nach Schaffhausen verpasst!

Spontan hat er sich bereit erklärt, zu einem zusätzlichen Vortrag nach Krauchthal zu kommen. Er fand am 17. Oktober im vollbesetzten Singsaal statt.

Infolge der Mund-zu-Mund-Propaganda waren die Museumsbesuche sehr zahlreich und angemeldete Führungen hatten wir an die zwanzig! Die Ausstellung zu Mundart und Objekten schien es vielen Leuten angetan zu haben. Nun, uns freut's natürlich, wenn wir so das Interesse der Leute wecken konnten. Allerdings verpflichtet das auch, weiterhin Gutes zu liefern!

Ganz speziell in diesem Jahr: Eine Führung durch den Sandsteinpfad in englischer Sprache!



«Heute Ruhetag»

Auch nächstes Jahr wird das Museum Krauchthal eine neue Sonderausstellung zeigen. Sie heisst «Heute Ruhetag!». Der Titel bezieht sich mitnichten auf den Zustand des Museums, sondern auf den Sonntag und seine verschiedenen Aspekte.

Tag der Familie, Tag der Freizeit, Tag des Sports, Tag der Besuche, der Ausflüge, der PC-Arbeit, des Waschens, dessen, was man die Woche über nicht erledigen konnte ... aber Ruhetag?

Ist der Sonntag eigentlich noch Sonntag oder wird er immer mehr ein gewöhnlicher Arbeits- und Wochentag?

Dem Wandel des Sonntags und all den Fragen rund um diesen Wandel wollen wir in unserer neuen Sonderausstellung nachgehen.

Vielleicht helfen Sie uns, in einem Interview den heutigen Stellenwert des Sonntags zu ergründen!

1. Was ist für Sie der Sonntag in erster Linie: Freitag, Familientag, Ausschlaftag, Ausflugs- tag, Kirchgangtag, PC-Tag, Spazier- und Wandertag, Innehalt-Tag, Besuchstag, Sporttag, ...?
2. Fällt Ihnen etwas ein, das Sie nur am Sonntag machen?
3. Gibt es etwas, das Sie am Sonntag nie machen würden?
4. Gibt/gab es für Sie ein typisches Sonntagsmenu?
5. Tragen Sie am Sonntag «Sonntagskleider»?
6. Verliert der Sonntag in unserer Zeit an «Wert»? Eindeutig, eher ja, eher nein, nein?
7. Wenn ja, warum: Mobilität, Freizeitindustrie, Einkaufsgewohnheiten, Verlust von Normen und Regeln, neue Gewohnheiten, Familienleben?
8. Ein Sonntagsbrauch, ein Sonntagsritual, das Sie pflegen oder woran Sie sich erinnern?
9. Was machen Sie nächsten Sonntag, was haben Sie letzten Sonntag gemacht?
10. Was kommt Ihnen in den Sinn, wenn Sie an Ihre Kinder- oder Jugendsonntage zurückdenken?

Wir suchen für die neue Sonderausstellung

- Dokumente, Bilder, Fotos, die mit «Sonntag» zu tun haben
- Typische Sonntagsmenüs
- Alte «Wärchtigchleider»



Das besondere Objekt

Diesmal stellen wir ein ganz besonderes Objekt in den Mittelpunkt des Artikels. Wir haben es diesen Sommer bekommen. Einige Zeit hatten wir überhaupt keine Ahnung, in welche Richtung wir recherchieren sollten, um seinen Zweck zu bestimmen, denn das «Ding» war uns vollkommen fremd. Hatte es etwas mit Medizin zu tun? Mit Büro? Sogar mit Textilien? Nun, eine Besucherin des Museums konnte uns schliesslich weiterhelfen.

Es handelt sich um einen sogenannten «Lebenswecker» oder ein Baunscheidt-Tier-Gerät.

Der Stift ist 25 cm lang und hat vorne am verdickten Kopf einen Durchmesser von 2,5 cm. Hinter dem abschraubbaren Deckel verbergen sich rund zwei Dutzend feine, kurze Nadeln, die in ein Scheibchen eingelassen sind.

Im Stiel verbirgt sich ein Federmechanismus. Zieht man am dünnen Teil ganz hinten, spannt man eine Feder und die Scheibe mit den Nadeln. Beim Loslassen spickt die Nadelscheibe nach vorn. Das Ganze ist in einer schwarzen Hülse untergebracht. Ob es sich dabei um Horn oder einen frühen Kunststoff handelt, konnten wir nicht genau eruieren.

Zu datieren ist das Objekt auf zwischen 19. Jahrhundert und bis ins erste Viertel des 20. Jahrhunderts; zu jener Zeit war das Baunscheidt-Tier weit verbreitet.

Carl Baunscheidt lebte von 1809 bis 1873. Er erfand auch eine Brust-Milchpumpe.

1848 wurde er von starken Gelenkschmerzen geplagt. Als er einmal im Garten eingeschlafen war, attackierten Mücken seine schmerzgeplagten Hände und als er erwachte, waren seine Schmerzen weg.

Das brachte ihn auf den Gedanken, die Mückenstiche und ihr Gift künstlich zu erzeugen und er erfand besagtes Nadelgerät. Zum Reizen der Haut wurde das Nadelgerät eingesetzt und die gestochene Hautpartie mit einer Salbe bestrichen, die eine leichte Entzündung erzeugte, was offenbar die Schmerzen der betroffenen Körperpartie linderte.

Ein China-Missionar berichtete Baunscheidt von den Erfolgen der dortigen Akkupunktur-Behandlungen.

In einem Buch hat Baunscheidt 1851 seine Schmerzbe kämpfungsmethode und die Erfolge ausführlich beschrieben.

Das Baunscheidt-Tier soll Linderung bei folgenden Erkrankungen gebracht haben:





- Schmerzhafte Erkrankungen von Knochen, Sehnen oder Gelenken, beispielsweise Arthrose, Arthritis, Gicht, Tennisellbogen
- Trigeminus-Neuralgie (heftige Gesichtsschmerzen) und Migräne
- Erkältungsneigung (mehr als vier Erkältungen pro Jahr)
- Reizmagen (Übelkeit, Völle), Verdauungsschwäche (Essen liegt schwer im Magen, Aufstossen, Blähungen), chronische Verstopfung (auch wechselnd mit Durchfall)
- Chronische Blasenentzündung (oft Harndrang, Schmerzen beim Urinieren, erfolglose Antibiotika-Behandlung)
- Regelprobleme (schmerzende, verstärkte, verlängerte Monatsblutung)
- Chronischer Schwindel, Ohrensausen, Ohrgeräusche (Tinnitus)

Auch heute noch, oder wieder, wird das Baunscheidttier vor allem in Naturheilpraxen angewendet.

Zitat:
 «Das für Laien einfach nachvollziehbare Selbstbehandlungskonzept – bestehend aus Lebenswecker, Öl, «Fach»-Literatur und Fortbildungsveranstaltungen – machte Baunscheidt und einige seiner Schüler zu Millionären. Dass er sich der zeitgenössi-

schen Medizin äusserst kritisch entgegenstellte und damit viele interessierte medizinische Laien ansprach, weist ihn nicht nur als intelligenten Medizintechniker aus, sondern auch als überragenden Verkäufer.

Tatsächlich war der Lebenswecker im 19. Jahrhundert und auch noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts ein Verkaufsschlager, der nicht nur in vielen Haushalten zu finden war. Auch die gesamte deutsche Handelsflotte, Militärärzte und zahlreiche andere medizinische Institutionen verwendeten ihn. Über Jahrzehnte hinweg etablierte sich das Baunscheidt-Verfahren auch unter dem Begriff «deutsche Akupunktur» zu einem anerkannten Verfahren und wird heute von naturheilkundlichen Ärzten oder Heilpraktikern angewandt.

Bei medizinischen Laien ist die Methode zugunsten billiger Medikamente und vor dem Hintergrund der gesundheitlichen Totalabsicherung eher in Vergessenheit geraten. Doch es könnte in Zeiten, in denen der mediko-industrielle Komplex immer mehr Geld für seine eigene Existenz verschlingt, anstatt der Gesundheit von Menschen zu dienen, durchaus eine Renaissance erfahren und sich als probate, moderne Selbstbehandlungsalternative erweisen.

Im Vergleich zu den extremen Schmerzen vieler Erkrankungen ist die leichte Hautreizung des Baunscheidt-Verfahrens zumeist

akzeptabel. Lediglich bei leichten Befindlichkeitsstörungen mag das Verfahren als martialisch erscheinen. Doch wer für die «innere Heilung» bereit ist, barfuss über glühende Kohlen zu gehen oder sich langfristige Knorpelschäden durch extreme Yoga-Haltungen zuzumuten, für den wird eine Baunscheidt-Behandlung eine reine Erholung sein. Allerdings: Zur Durchführung ist die Anschaffung des Geräts wie auch des Öls nötig. Beides wird definitiv nicht von den Krankenkassen bezahlt.

Ähnlich wie andere Verfahren, die ursprünglich zur Selbstbehandlung konzipiert worden sind, zum Beispiel die Bach-Blüten-Therapie, bieten Heilpraktiker und Ärzte auch das Baunscheidttier an. Doch vom Grundsatz her gilt auch heute noch: Der Baunscheidtismus ist ein Laien zugedachtes und für deren persönliche Anwendung geeignetes Verfahren.

Die Wirkungen des Baunscheidttiers

- Reflexzonenwirkung: Reizung von Hautnerven, die mit inneren Organen wie Leber oder Nieren verbunden sind. Dies steigert die Durchblutung und aktiviert den Stoffwechsel der inneren Organe und wirkt dadurch heilend.
- Die entzündeten Hautpartien wirken mehrere Tage auf erkrankte Organe. Dies hat tiefgreifend anregende Wirkungen auf den gesamten Körper.



- Ausleitungstherapie: Die Erzeugung heilender Hautausschläge leitet krankmachende Stoffe aus dem Körper heraus.
- Künstliche Hautentzündungen aktivieren das Abwehrsystem der genadelten Hautgebiete und des gesamten Körpers.
- Auch hormonbildende Organe werden angeregt, beispielsweise die Eierstöcke oder die Schilddrüse.»

Grundlage dieses Berichts ist ein Artikel von Marion Kaden aus dem Jahr 2008. Weitere Infos unter www.baunscheidt.org

Vereinsnachrichten

Hauptversammlung des Museumsvereins: Mittwoch, den 4. Februar 2015, 19.30 Uhr im Museum.

Steinbrecherlohn

Der «Steinbrecherlohn» ist neben dem Vereinsbeitrag eine weitere Möglichkeit, das Museum finanziell zu unterstützen. Für Fr. 350.– lassen wir Ihnen einen Krauchthaler Sandstein mit dem Text Ihrer Wahl gravieren.

Vielleicht haben Sie für etwas oder jemandem besonders zu danken? Vielleicht möchten Sie sich gerne an etwas oder an jemanden erinnern? Vielleicht möchten Sie einfach eine kulturelle Institution der Gemeinde unterstützen? Zu all dem eignet sich ein schöner Sandstein aus Krauchthal bestens!

Im Museum liegen entsprechende Prospekte auf, oder Sie rufen einfach an.



Museumsverein 3326 Krauchthal



Beitrittserklärung:

Ich / wir möchte(n) Mitglied des Museumsvereins Krauchthal werden.

Name: _____ Vorname(n): _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

E-Mail-Adresse: _____

Datum: _____ Unterschrift(en) _____

Anmeldeadresse: Ulrich Zwahlen, Birbach 12, 3326 Krauchthal

Mitgliederbeitrag: Einzelperson Fr. 30.–, Ehepaare Fr. 50.–, juristische Personen Fr. 150.–.